

Deutschland in Ketten

Gehorsam, erzwungen durch heilige Schuld.



19. September 2025 | Constantin von Hoffmeister

Deutschland schleppt eine Last mit sich herum, einen kolossalen Anker aus Trümmern und Tribunalen. Die Nation lebt in einem Spiegel, in dem jedes Spiegelbild einen Schatten in Uniform zeigt. Jedes Gesetz, das auf Papier gekritzelt ist, beugt sich vor diesem Bild. Das Grundgesetz spricht von Freiheit, aber die Worte sind eine Beschwörungsformel, die von den Siegern geschrieben wurde, ein Zauber gegen die Auferstehung. Die Bürger marschieren durch Straßen, die von Kameras und Staatsanwälten gesäumt sind. Wer zu frei spricht, ruft Phantome herbei; die Phantome verschwinden nicht, sie rufen die Polizei. Das ist die falsche Demokratie der Ketten.

Der Schuldkomplex hat sich zu einem heiligen Totem entwickelt. Schulen nähren ihn täglich, Kirchen knien vor ihm nieder, Zeitungen preisen ihn. Das Totem verlangt Opfer: Der Ausdruck muss bluten. Zu hinterfragen, zu lachen, sich anders zu erinnern: Das ist Entweihung. Der Staat schützt das Totem mit Strafgesetzen, die schärfer sind als Schwerter. Die Seele Deutschlands wird unter diesem Götzenbild plattgedrückt, so wie Weizen zu Mehl für Brot gemahlen wird. Das Idol wird endlos gefüttert, und doch wächst sein Hunger.

Jedes Jahrzehnt vollziehen Politiker rituelle Buße und sprechen mit ernsten Lippen von einer Verantwortung, die niemals enden kann. Sie sagen Kindern, dass sie Erben der Dunkelheit sind. Sie sagen Dichtern, dass ihre Sprache vorsichtig sein muss. Sie sagen Komikern, dass ein bestimmtes Lachen Strafe nach sich zieht. Ein ewiger Gerichtssaal erstreckt sich über die Landschaft, und jeder Bürger ist sowohl Angeklagter als auch Zeuge. Der Prozess endet nie, das Urteil ist dauerhaft.

Die Redefreiheit wird in diesem Theater zu einer dekorativen Maske. Artikel 5 des Grundgesetzes hält diese Maske hoch: „Es darf keine Zensur geben.“ Doch unter der Maske verbirgt sich eine Ge-

richtsakte voller Namen, Anklagen und Urteile. Wer mit der falschen Intonation über Geschichte spricht, wird gebrandmarkt. Wer Symbole mit der falschen Geometrie zeigt, wird gebrandmarkt. Das Versprechen der „Freiheit“ ist rituelles Theater, die Realität ist eine Litanei von Verboten.

Deutschlands Intellektuelle leben in einem Paradoxon. Sie proklamieren Offenheit, Meinungs-
vielfalt und grenzenlose Toleranz. Doch der Chor muss immer dieselbe Schuldhymne singen. Dissonanz ist Ketzerei. Die Universitäten summen von diesem Dogma. Die Studenten lernen früh: Manche Bücher sind Türen zum Gefängnis, manche Sätze sind Steine, die zu heiß sind, um sie anzufassen. Ideen werden in Kategorien von sicher und unsicher, brauchbar und radioaktiv eingeordnet. Wissen wird zu einem Minenfeld, das von Wächtern der Erinnerung bewacht wird.

Der Schuldkomplex löst sich nicht mit der Zeit auf, sondern verwandelt sich in Ideologie. Er findet Eingang in Debatten über Einwanderung, Identität und Europa. Jedes Argument trägt eine unterschwellige Botschaft in sich: Deutschland muss büßen, Deutschland muss erneut büßen, Deutschland muss für immer büßen. Die Politik neigt zur Unterwerfung, und die Sprache folgt diesem Trend. Wer sich dagegen wehrt, wird als Geist der Vergangenheit abgestempelt, als Erinnerung an eine verbotene Ära. Die Vergangenheit wird wie ein Dämon behandelt, der täglich ausgetrieben werden muss, sodass die Priester der Demokratie ihre Zensurfackeln über den öffentlichen Diskurs schwingen.

Der Mythos der Schuld wird zu einer Industrie. Museen, Stiftungen, Institute und Gedenkstätten vermehren sich. Jede verlangt Ehrfurcht, jede verbraucht staatliche Gelder, und jede produziert Literatur, die die Bürger an ihre ererbte Schuld erinnert. Die Kultur des Erinnerns wird zur Kultur der Zwänge. Freiheit wird gegen Reue eingetauscht. Die Redefreiheit wird im Namen der „Heilung“ eingeschränkt, aber die Wunde darf niemals verheilen. Eine verheilte Wunde würde die Industrie zum Schweigen bringen, also muss sie offen bleiben und ewig bluten

Die Bürger Deutschlands leben mit zwei Sprachen. Die eine Sprache wird in der Öffentlichkeit gesprochen, vorsichtig, gefiltert und mit den entsprechenden Ritualen verziert. Die andere Sprache wird in Küchen, Kneipen und verschlüsselten Kanälen geflüstert. Die öffentliche Sprache nährt das System, die private Sprache hält einen Teil der Wahrheit am Leben. Diese doppelte Sprache untergräbt das Vertrauen, da sich die Nachbarn fragen, welche Sprache man wirklich spricht. Die Überwachung nimmt zu, das Misstrauen wächst und die Luft wird dick von Selbstzensur.

Währenddessen schwenken die Amerikaner jenseits des Atlantiks Fahnen und erklären die Redefreiheit für absolut. Deutschland beobachtet dies mit Neid und Schrecken. Neid, weil solche Freiheit Vitalität ausstrahlt. Schrecken, weil solche Freiheit die schlafenden Kräfte der Geschichte wecken könnte. Die deutsche Elite beharrt darauf: Amerika versteht das nicht, Deutschland kann dem nicht folgen. So wächst die Kluft: zwischen einem Volk, das sich nach Befreiung sehnt, und einer Führung, die eine Wiederauferstehung fürchtet.

Der Schuldkomplex ist ein eisernes Gewand. Jeder Deutsche trägt es von Geburt an, genäht von den Schulen, verstärkt von den Gerichten und verziert von den Medien. Es abzulegen ist undenkbar. Sein Gewicht in Frage zu stellen ist gefährlich. Doch das Gewand ist erstickend. Künstler keuchen darunter, Denker verkümmern darunter, und normale Bürger stolpern darunter. Die Freiheit ringt unter diesem Gewand nach Luft, doch mit jeder Bewegung legt sich das Gewand enger an.

Der Kreislauf wird zirkulär: Schuld verlangt Schweigen, Schweigen erzeugt Ressentiments, und Ressentiments stärken die Hüter der Schuld, die noch mehr Schweigen verlangen. Deutschland dreht sich endlos in diesem Kreis. Das Versprechen der freien Meinungsäußerung wird zu einem rituellen Gesang im Zentrum des Kreises, einem Gesang, an den niemand glaubt, den aber alle wiederholen. Der Widerspruch ist heilig. Die Lüge ist heilig.

Deutschland brachte einst Dichter hervor, die Sprache in Welten verwandelten, Philosophen, die die Realität mit Worten spalteten, und Revolutionäre, die mit Reden das Schicksal schmiedeten. Jetzt müssen die Dichter Haftungsausschlüsse unterschreiben, die Philosophen Fußnoten einreichen und die Revolutionäre ihre eigenen Manifeste zensieren. Die Sprache wird blutleer, ihrer Leidenschaft beraubt. Doch unter der Oberfläche baut sich Druck auf. Die Geschichte hat gezeigt: Druck findet immer Risse.

Der Schuldkomplex versucht, die Vergangenheit unter Verboten zu begraben, doch indem er die Vergangenheit obsessiv kontrolliert, hält er sie am Leben. Bürger, die vergessen möchten, werden täglich daran erinnert; Bürgern, die vergeben möchten, wird dies verboten. Der Staat, der vorgibt, die Demokratie zu schützen, errichtet Mauern um das Denken, als wären Ideen Schmuggelware. Eine Demokratie, die Worte fürchtet, ist eine Demokratie, die an die Angst gekettet ist.

Die Ketten klappern über das Kopfsteinpflaster Berlins, durch die Klassenzimmer Münchens und über die Bühnen Hamburgs. Deutschland trägt sie mit feierlichem Stolz, als wären Ketten selbst ein Beweis für Tugendhaftigkeit. Doch Ketten bleiben Ketten, egal wie poliert sie auch sein mögen. Sprache unter Ketten ist ein dumpfer Refrain. Wahre Freiheit lebt nicht in Deutschland; sie wartet am Rande, im Exil und in Träumen von einer neuen Morgendämmerung.